

# Freie Presse

Anzeigenpreis: Die sechspaltige Nonpareillezeile 40 Pfg. — Ausland 50 Pfg.  
Die vierpaltige Kellame-Petizelle 2 Mk. — Für Placardvorstellungen Sonderpreis  
Anzeigenannahme bis 7 Uhr abends.

Bezugspreis: Die Zeitung erscheint täglich morgens. Montag: mittags. Sie kostet  
in Lodz und Umgegend wöchentlich 1 Mark 50 Pfennige, monatlich 6.— Mark,  
bei Postversand Mk. 1,75 bzw. Mk. 7.—

Nr. 75

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße 86

2. Jahrgang

## Die Grenzen Polens.

Auch Danzig fällt an Polen.

Paris, 16. März. (P. A. T.)

Das „Echo de Paris“ meldet: Die Kommission zur Festlegung der polnisch-deutschen Grenzen hat diese Frage wie folgt geregelt:

Die Grenzlinie geht vom Baltischen Meer, nordwestlich von Danzig, aus, macht einen Bogen um ein kleines, von Polen bevölkertes Gebiet Pommern, läuft dann im Osten bei Lauenburg weiter, den Deutschen ein Teil Westpreußens lassend, der zum größten Teil von Deutschen bevölkert ist, umgeht Chojniz und Schneidemühl, den Deutschen einige Posensche Distrikte überlassend und läßt Polen Birnbaum Bissa und Krotoszyn; dann geht die Grenze weiter nach Schlesien wo den Deutschen Kempen und Oppeln genommen wird.

Diese Grenzlinie fließt im Osten von Neustadt auf die als tschechisch bezeichnete Grenze.

Die polnische Ostgrenze geht von der Mehrung mit dem Haff, westlich von Elbing und Ostpreußen, die bei Ostpreußen bleiben, und zieht sich bis zum früheren polnischen Königreich süd-östlich von Lauenburg. Das von Deutschland durch das den Polen zuerkannte Gebiet getrennte Ostpreußen kann um Allenstein oder Preußisch-Masowien und die Memelgegend verkleinert werden. Es werden Volksabstimmungen veranstaltet werden, ob das polnische Element, das im ersten und das litauische Element, das im letzteren Gebiet ansässig ist, zahlreich genug ist, um deren Wiedervereinigung mit Polen beziehungsweise mit Litauen zu rechtfertigen.

Das Schicksal Litauens ist noch nicht entschieden. Auch die Grenzen zwischen Polen-Rußland und der Ukraine sind noch nicht festgesetzt worden.

Paris, 16. März. (P. A. T.)

In Beantwortung einer Frage im Unterhaus, erklärte Lord Curzon: Endlich hat es Polen vermocht, seine Grundmauern, die konstitutionelle Regierung zu sichern. Wir erkennen Polen als einen souveränen und unabhängigen Staat, seine gegenwärtige Regierung als offizielle Regierung an. Wir haben nicht die Absicht, die Sorge um die Ernährung Polens und die Hilfeleistung für dasselbe der privaten Barmherzigkeit zu überlassen. Die erste Flotille von Schiffen mit Lebensmitteln ist bereits nach Danzig abgegangen. Unsere Politik muß darauf beruhen, ein dauerhaftes, und starkes Polen zu schaffen.

Warschau, 16. März. (P. A. T.)

Von der finnischen und belgischen Regierung sind dem Ministerpräsidenten Depeschen mit der Anerkennung der Souveränität Polens eingetroffen.

### Generalstabsbericht

vom 16. März.

Litauen und Weißrußland: Gruppe des Generals Jwaszkiewicz: Eine Sturmkompanie überfiel plötzlich bolschewistische Abteilungen in Jartak, zerstörte sie und nahm einige zehn Rotgardisten, unter ihnen einen Kommissar, gefangen. In der Verfolgung der zurückgehenden Bolschewiki gelangten unsere Abteilungen bis Nowa Mys, 7 Kilometer westlich Varanowitschi, beschossen die feindlichen Stellungen mit Maschinengewehren und bewarfen sie mit Handgranaten.

Gruppe des Generals Listowski: Die bolschewistischen Truppen versuchten östlich von Pinsk einen Übergang über die Jassiolba durchzuführen. Unsere Artillerie zwang die bolschewistischen Batterien, die Wjssoloje beschossen, zum Schweigen.

Polhnen: Gruppe des Generals Rydz-Smigly: Auf der Linie Maniewice-Swidnicki Patronillengefächte. Bei Wladimir-Wolynsk ist die Lage unverändert.

Ostgalizien: Gruppe des Generals Romer. Bei Belz sammelte der Feind größere Kräfte an. Lebhafteste Tätigkeit der ukrainischen Artillerie. Ukrainische Patrouillen erschienen bis Wladypol und Worochta. Ukrainische Abteilungen griffen Korczow an. Der Angriff wurde abgewiesen.

Gruppe des Generals Rozadowski: Der Feind beschränkte sich auf schwache Beschließung Lemberg's. Bei der Abweisung des Angriffs auf das Vorwerk Dobanow und Dembowo erbeutete ein Bataillon des 24. Infanterieregiments 2 Maschinengewehre.

In Vertretung des Chefs des Generalstabes Gallier, Oberst.

## Die Vorfriedensbedingungen.

Wie verlautet, sind die Bedingungen des Präliminarfriedens in wirtschaftlicher, politischer und militärischer Art bereits fertiggestellt. Ihre endgültige Formulierung wird aber erst nach dem Eintreffen des Präsidenten Wilson in Paris erfolgen. Die endgültige Beschlussfassung über die Bedingungen wird nicht durch die Feherkommission, sondern durch einen Ausschuss erfolgen, dem Wilson, Clemenceau, Lloyd George und Orlando angehören. Der Feherkommission wird in einer Plenarsitzung nur seine formelle Zustimmung geben. Nach der endgültigen Beschlussfassung wird an die deutsche Regierung die Aufforderung ergehen, ihre Vertreter nach Paris zu entsenden. Sie werden nicht an einer Plenarsitzung des Friedenskongresses teilnehmen dürfen. Wilson, Lloyd George und Clemenceau werden die Vertreter Deutschlands in Vertailles empfangen und ihnen persönlich Mitteilung über die Friedensbedingungen machen.

Aus Paris wird gemeldet: Der „Matin“ meldet, daß der vorläufige Friede Ende April unterschrieben werden könne. Andererseits berichtet die „Neue Freie Presse“, daß die Unterzeichnung des Vorfriedens bereits Ende dieser Woche erfolgen werde.

Das Bureau Europa Press meldet: Ueber die Pläne zur Entwaffnung Deutschlands teilen die Pariser Blätter weitere Einzelheiten mit. Aus ihnen wäre hinsichtlich der Marine zu entnehmen, daß die Deutschen 6 Panzerschiffe, 5 Linienkreuzer, 12 Torpedobootzerstörer und 26 Torpedoboote behalten dürfen. Nach der Pariser Ausgabe der „Daily Mail“ würde das Höchstmaß für Torpedobootzerstörer 2000 Tonnen und für Panzerkreuzer 10000 Tonnen betragen. Panzerschiffe und leichte Kreuzer dürfen nicht vor Ablauf von 20 Jahren, Torpedobootzerstörer nicht vor Ablauf von 15 Jahren erneuert werden. Die militärischen Sachverständigen, berichtet er weiter, werden alle Einzelheiten der neuen Bedingungen festlegen, worauf dann am Tage nach der Ankunft Wilsons, die zweite Lesung der militärischen und maritimen Bestimmungen des endgültigen Waffenstillstandsvertrages festgesetzt werden. Wie der „Temps“ meldet, soll Deutschland eine Frist von zwei Monaten eingeräumt werden, um sich den neuen militärischen Verhältnissen, wie sie von der Konferenz beschlossen werden, anzupassen.

Laut „Stockholms Tidningen“ erklärte der amerikanische Gesandte Herris auf einem Bankett, er habe im Auftrage Doovers mit dem schwedischen Roten Kreuz über dessen Mitwirkung bei Verteilung von Lebensmitteln in Deutschland verhandelt, wo es vor allem an Lebensmittel und Bekleidung leidet. Daraufhin würden die Lebensmittelbedingungen, hauptsächlich aus den Vereinigten Staaten, beginnen können.

### Die Verhandlungen in Brüssel.

Paris, 16. März. (P. A. T. Haasdepesche). Aus Brüssel wird gemeldet: Die Führer der Entente und der deutschen Delegation versammelten sich gestern. Die Deutschen erklärten sich mit den Bedingungen der Verhandlungen einverstanden.

Paris, 16. März. (P. A. T. Funkpruch der Warschauer Station). Die Sitzung des Obersten Kriegsrates dauerte von 12—3 Uhr. Es wurden die militärischen und maritimen Friedensbedingungen endgültig festgesetzt. Präsident Wilson wohnte der Sitzung bei; auch Marshall Foch war anwesend.

## Lokales.

Lodz, den 17. März.

### Stadtverordnetenwahlen.

In Radom errang die P. P. S. 15, die nationale Liste 14, die Poale-Zion 3, die jüdischen Handwerker 2, der Bund 2 und die Zionisten 1 Mandat.

In Bendzin wurden von der polnisch-jüdischen Liste 6 Polen und 6 Juden gewählt, außerdem errangen: die Partei Poale-Zion 4, der Bund 2, die jüdischen Handwerker 6 und die jüdischen Mieter 3 Mandate.

In Lomiez erhielt die polnische nationale Liste 9, die P. P. S. 7, die Zionisten 3, die Orthodoxen 1, die Neuaussimilatoren 1 und die Poale Zionisten 3 Siege.

In Zentrzejow gewannen die Polen 13, die Zionisten 7, die Orthodoxen 3, die parteilosen Juden 1 Sitz.

Unsere gestrige Sonntagsnummer konnte aus technischen Gründen leider nicht rechtzeitig hergestellt werden und kann erst heute in beschränktem Umfange erscheinen. Aus denselben Gründen muß die heutige Montagnummer zweifach herausgegeben werden. Die Schwierigkeiten sind indessen bereits behoben, so daß unsere Zeitung von morgen ab wieder in vollem Umfange regelmäßig erscheinen wird. Wir bitten unsere geschätzten Leser um gütige Nachsicht.

Erste polnische Rekrutenaushebung in Lodz. Heute hat die erste Rekrutenaushebung in Lodz begonnen. Schon in den frühen Morgenstunden versammelten sich in der Sienkiewicz-Str. und vor dem Hause 3/4, in dem die Rekrutenaushebungskommission für Lodz tagt, eine große Menge junger Leute. Der große Saal war von den Rekruten überfüllt; die hier nach Nummern in Gruppen eingeteilt wurden. Hin und wieder bemerkte man auch Eltern, die ihre Söhne begleitet hatten. Unter den zukünftigen Vaterlandsverteidigern herrschte eine begeisterte Stimmung.

Gastentlassung. Sonnabend abend wurden die Herren Adolf Eichler, Friedrich Flierl, Hugo v. Elg und Hermann Günther aus der Gefängnishaft entlassen.

Amerikanisches Mehl. Das Brot- und Mehlverteilungskomitee erhielt die telegraphische Nachricht, daß ein Zug mit amerikanischem Weizenmehl nach Lodz abgegangen ist. Die Verpachtung war durch den Mangel an Waggons entfallen.

Steuerangelegenheiten. Der Magistrat bestätigte den Bestand der 30 Kommissionen zur Veranlagung der städtischen Einkommensteuer und der 30 Abschätzungskommissionen. Der Magistrat beschloß eine Veranlagungskommission zu bilden, die aus den Vorständen der Steuerkommissionen und ihren Vertretern bestehen wird. Sie wird unter dem Vorsitz des Direktors der Steuerabteilung tagen. Zweck der Kommission ist die Prüfung der Einkünfte der Zahler der städtischen Immobiliensteuer für das Jahr 1917 und 1918.

Die Stadtgrenzen. Das Ministerium des Innern sandte an die Bürgermeister ein Rundschreiben, in dem es heißt: Das Ministerium bereitet gegenwärtig einen Entwurf der administrativen Einteilung des Polnischen Staates vor. Aus diesem Grunde ist es wünschenswert zu erfahren, ob und welche Änderungen in den Grenzen der genannten Kreise bzw. Städte wünschenswert sind. Für Städte empfiehlt sich die Vorlegung eines Planes der vorgesehenen Erweiterung der Stadt durch Eingemeindung von Ortschaften.

Registrierung der Kurzverträge. Auf Wunsch verschiedener Personen und Firmen, die in der anberaumten Zeit ihre Kurzverträge nicht anmelden konnten, hat das Lodzer Börsenkomitee den Registrierungsstermin für Lodzer Firmen und Personen bis zum 20. März einschl. und für auswärtige bis zum 24. März einschließlich verlängert. Wir bemerken noch einmal, daß die Registrierungsgebühr ein Zehntel vom Laufend beträgt, wobei die ausländischen Währungen zur Vorriegskursen in Umrechnung gebracht werden. Das Büro des Börsenkomitees (Petrikauer Str. 96) führt die Registrierung täglich von 11 bis 1 Uhr mittags aus.

Eine polnische Volkskirche? In Reichstagskreisen geht, dem „D. Lodzki“ zufolge, das Gerücht um, daß Abg. Pfarrer Oken die Absicht habe, im Reichstag den Plan zur Gründung einer besonderen Volkskirche in Polen einzubringen. Die Organisation der neuen Kirche soll auf demokratischer Grundlage beruhen und die Kirchenverwaltung nach evangelischem Vorbild in den Händen der Gemeindeglieder liegen. (Wir verweisen unsere Leser auf den Aufsatz: „Die demokratische Kirche“ in der Montagausgabe der „F. P.“)

Schulnachrichten. Dem letzten Tätigkeitsbericht der Schuldeputation über das Lodzer Volksschulwesen im laufenden Schuljahr entnehmen wir folgendes: Die Schulen werden gegenwärtig von 30400 Kindern besucht; insgesamt sind 654 Abteilungen tätig. Die drei klassigsten städtischen Schulen und das Lehrerseminar werden von 798 Schülern besucht.

Das Institut der Ärzte-Hygieniker ist auf Grund einer von der Schuldeputation und dem Schulrat ausgearbeiteten Geschäftsordnung tätig. In diesem Zweck ist die Stadt in 10 Reviere eingeteilt worden; zu jedem gehören etwa 3000 Kinder. Die Inanspruchnahme der Schulambulancen hat zugenommen. Im letzten Monat haben 3622 Kinder ärztliche Hilfe eingeholt. Mit den Mitteln, die die Stadtverordnetenversammlung zur Einrichtung von Schulpflichten bestimmt hat, wurden die allernötigsten Arzneien eingekauft.

Am 1. Februar wurden die polnischen pädagogischen Kurse sowie die Lehrlingskurse wieder eröffnet. Mit den Mitteln, die zum Einkauf von Kleidungsstücken und Holzpfantoffeln für die armen Volksschüler bestimmt waren, hat die Schuldeputation 1200 Kleider, 945 Hosen, 770 Ueberzieher, 200 Dugend Socken sowie 3450 Paar Holzpfantoffeln eingekauft, die unter den armen Kindern verteilt wurden. Für die Wintermonate wurden 10 Lichtstuden in den verschiedenen Stadtteilen eröffnet. Jede Lichtstube wurde von 100 bis 130 Kindern besucht. Die Schuldeputation befaßte sich mit dem Plan, ein Schulgebäude zu bauen; es wurden bereits mehrere Baupläne ausgearbeitet.

In Anbetracht dessen, daß in den jüdischen Schulen der Unterricht in den Nachmittagsstunden nur 5 Tage in der Woche stattfindet, da diese Schulen freitags nicht tätig sind, und die Kinder auf solche Weise einen Tag verlieren, wandte sich der Schulrat an die jüdische Gemeindeverwaltung mit der Anfrage, ob der Unterricht in den Freitag-Nachmittagsstunden nicht bis Sonnenuntergang bzw. 5 Uhr stattfinden könnte oder ob dies nicht den religiösen Vorschriften widersprechen würde. Die Gemeindeverwaltung antwortete auf Grund eines Gutachtens des Rabbinats, daß in der Winterzeit (bis Mai) der Unterricht bis 4 Uhr und in der Sommerzeit (bis September) bis 6 Uhr nachm. stattfinden könne.

Der Schulrat der Stadt Lodz hält am nächsten Montag nachmittag eine Sitzung ab.

Maschinen für die Lodzer Industrie. In Paris hat sich, dem „Diennil Lodzki“ zufolge, eine englisch-französische Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 40 Millionen Franken gebildet, die die verschiedensten Maschinen für die polnische Industrie liefern will. Die erste Sendung wird in drei Wochen abgeschickt werden.

Vom Komitee für die Arbeitslosen. Am Sonnabend fand unter dem Vorsitz des Delegierten des Ministeriums für Arbeit und soziale Fürsorge, Jng. Starikiewicz, eine Sitzung der Mitglieder dieses Komitees statt. Infolge der Umgestaltung des Komitees fanden die Wahlen der Mitglieder in die folgenden Ausschüsse statt: für Lebensmittel, Wohnung, Gesundheitsfürsorge und Bekleidung. Es wurde der Bericht der nach Warschau entlassenen Delegation des Komitees angehört, die der Erhöhung der Geldunterstützungen auf die frühere Norm und die Auszahlung der Rückstände für 19 Tage durchsetzen sollte. Die bezüglichen Denkschriften wurden dem Minister für Arbeit und soziale Fürsorge Zwanowski und dem Lodzer Reichstagsabgeordneten überreicht. Es wurde beschlossen, für die nächste Vollversammlung des Komitees das Präsidium der Reichstagskommission für öffentliche Arbeiten zur Besprechung der Maßnahmen zur Verkleinerung der Aufnahme der öffentlichen Arbeiten einzuladen.



## Eingefandt.

Der dieser Rubrik veröffentlichten wir Anzeigen unserer Leser, auch wenn diese mit der Richtung unseres Blattes nicht übereinstimmen.

### Ein neuer Kettenhandel?

Schon längst haben wir ihn bemerkt, besonders traurig aber trat er vor der Ggmont-Aufführung zu Tage: der Kettenhandel mit Theaterkarten des Thalia-Theaters.

Wenn man sich einen besseren Platz besorgen will, so muß man sich frühzeitig vor der Theaterkasse anstellen, und auch dann kann man es noch haben, daß ein Jüngling, der vor einem steht, ganz — dreißig Karten mit einmal kauft und dann den guten Platz, auf den man sich gespielt hat, stracks vor der Nase wegnimmt. Javohl, an kriegt ihn schon noch! Aber für zweifelhafte Geld... Man braucht dem geschäftskundigen Jüngling nur ein gutes Wort und noch mehr Geld zu geben, und die Karte hat den Besitzer gewechselt.

Wenn man zur Vorstellung eilt, dann treten dem im Gang die Jünger Merkurs mit den Theaterkarten entgegen, die — warum nicht? — oft zwanzig bis hundert Prozent mehr kosten als sie eigentlich dürfen. Man behauptet sogar, daß die Menschen sind ja so schlecht, daß die Kassiererin des Thalia-Theaters hinter den Kettenhändler stehe. Wir glauben natürlich nicht.

Jedenfalls aber würde Herr Direktor Wasser mann uns und viele Gleichgesinnte zu Dank verpflichten, wenn er den Verkauf von zu vielen Theaterkarten an eine Person unterlagen würde.

Zwei Freunde des Thalia-Theaters.

## Gerichtsschönheit.

**Schwere Körperverletzung.** Das Bezirksgericht schenkte dieser Tage gegen den 24-jährigen Baclaw an i u s s a, Schaffner der Lodzer elektrischen Straßenbahn, der der schweren Körperverletzung angeklagt war, am 26. November 1917 (zwanzigsten 3 und 4 Uhr) auf einen Monat in der Strafbahnlinie Nr. 10, der zum neuen Ring führt, der 24-jährige Ruzg auf und stellte sich auf die vordere Plattform des zweiten Wagens. Als die Elektrische in der Nähe des neuen Ringes angelangt war, kam, wie kurz bemerkt, der Schaffner Baclaw auf die vordere Plattform hinaus, näherte sich ihm und versetzte ihm, wie ein Wort zu sagen, mit dem Fuß einen so starken Stoß ins Kreuz, daß Ruzg aus dem Straßenbahnwagen fiel, wobei sein linker Fuß unter die Räder geriet und zermalmt wurde. Ruzg wurde ins Hospital gebracht, wo ihm der linke Fuß beseitigt wurde. Während der Behandlung wurde gleichfalls eine Verletzung des Gelenks der rechten Hand festgestellt. Aus diesem Anlaß ist die Verurteilung des Angeklagten vermindert.

Zur Verhandlung waren über zehn Personen erschienen, die Zeugen des Vorfalls waren. Der Angeklagte wurde von den vereinigten Rechtsanwälten Hofmann und Strassburg verteidigt, die Zivilklage des Ruzg vertritt der vereidigte Rechtsanwalt J. Kall. Der Angeklagte bekannte sich nicht schuldig. Der Kläger sagte aus, daß Baclaw ihn von der Elektrischen gestoßen habe. Die Aussagen der Zeugen sind verschieden, die einen von ihnen behaupten, daß sie gesehen haben, wie der Schaffner den Knaben hintergefallen hat, im allgemeinen aber widersprechen sich die Aussagen der Zeugen. Der Sachverständige, Gerichtsarzt Dr. St. Dobiasz, stellt fest, daß die Körperverletzung eine sehr schwere ist, da die Arbeitsfähigkeit des Klägers um 50% vermindert wurde, auch wenn kurz geistiger Arbeiter werden sollte. Staatsanwalt Angerstein charakterisierte die Aussagen der Zeugen, bemerkt, daß die Straßenbahnkassierin dem Publikum gegenüber unfähig und unbeachtete Behandlung auf Grund des Art. 474 des Strafgesetzbuchs und Verurteilung des Urteils. In der Zivilklage wurde um Zurückzahlung von 20.500 M. von der Gesellschaft der elektrischen Straßenbahn gebeten. Verteidiger Hofmann berief sich in seinem Schlusswort auf den Art. 1384 des Zivilgesetzbuchs, wonach der Arbeitgeber für die Taten des Angestellten nur dann verantwortlich ist, wenn er sie befohlen hat. Wegen Mangel an Beweisen sprach das Gericht den Angeklagten frei.

## Theater und Konzerte.

### Thalia-Theater.

#### „Ggmont“

Drauerpiel in fünf Akten von Johann Wolfgang von Goethe, Musik von Ludwig van Beethoven.

**Ggmont!** — Burgtheater — Malakomyskygastspiel — Gustav Mahler als Dirigent. — Klärchen die Medelitz! O Erinnerung!

Aber gerade die Erinnerung an das erlebte Schöne ist bisweilen ein problematisches, trügerisches Ding, dem nicht ohne weiteres zu glauben ist. So wie der unwirkliche Felsen in der Entfernung in jedem gewissen Blauvioletten Farbton erscheint, der uns entzückt, so leuchten oft dem Zurückblickenden die Bilder der Vergangenheit, trügerisch-ungewisse Erinnerung nach und machen ihn wie an der Gegenwart und am Fortschritt. Wenn es eine Bühne wie die unserer unternimmt, den Ggmont aufzuführen, so haben wir vor allem die Pflicht, uns die ungeheuren Schwierigkeiten vor Augen zu führen, mit denen dies notwendigerweise verbunden ist. So bekommt die Sache sofort ein anderes Aussehen, und man muß zunächst das eine bewundern, wie vorzüglich es der Direktion gelungen ist, sich die oft widerwärtigen, unzulänglichen Mittel gerätig zu machen, und trotz einer Anzahl ungeliebter Schauspieler eine Aufführung zu ermöglichen, die man, eben die hiesigen Verhältnisse mit eingerechnet, als durchaus gelungen bezeichnen kann. Die Bühne sah überraschend gut aus, die Regie mühte sich nicht, unfruchtbare Probleme zu lösen, sondern arbeitete einfach und mit vernünftigen, wirksamen Mitteln, und die Schauspieler gaben sichtlich ihr Bestes.

## Aus der Umgegend.

**Agierz.** Zurückberufung der Franziskaner. In der Versammlung der Gemeindeglieder von Agierz, wurde beschlossen, einen Teil des Klostergebäudes und des Grundbesitzes, die dem Kloster einst von der früheren russischen Regierung abgenommen wurden und sich jetzt im Besitz der Gemeinde befinden, den Franziskaner-Mönche zurückzugeben.

**Konstantynow.** Brennende Freuden. Der Frühling will seinen Einzug halten. Auf Schritt und Tritt begegnen wir seinen Botschaften. Überall regen sich fleißige Hände, die ihren Arbeitern, so gut es möglich ist, trotz des strengen Winters, wärmere Tage erleben zu haben und wieder sitzen und pflanzen zu können. Stellt sich aber recht bald die Sorge ein, was zur Entzweiung werden wird. Wenn man eine Wanderung untergebracht werden muß. Wenn man eine Wanderung durch die unsern Südbahnen benachbarten Kreise getrieben haben, dann sieht man, daß fast alle Gebäude wieder aufgebaut sind, davon die meisten bedeutend geschmückt, voller und aus weniger feuergefährlichen Stoffen als früher. Nur unser Ort will nicht zu neuem Leben erwachen. Sollten doch die an der Spitze der Gemeinde stehenden Personen sich nicht verdriessen lassen, die nötigen Bemühungen anzustellen, damit es jedem Grundbesitzer ermöglicht wird, einsteigen zu können! Das Beispiel von Agierz beweist, daß am 20. Juni 1917 abbrannte und nach einem Jahre fast ganz wieder aufgebaut war. So wurde dort a. B. das Glas der Zugschrauben in der Weise verlängert, daß die Gangsiegel direkt von ihrem Herstellungsort und Holz aus dem Walde herangeschafft werden konnten.

Könnte man dasselbe nicht auch bei uns in die Wege leiten? Wie vielen Personen wäre denn auch gleich eine Verdienstmöglichkeit geboten! Werde! Wie ganz anders klingt das als „Unterlassung“! Aber doch kann man zuweilen einen Ausweg des Stimmens nicht unterdrücken, wenn man hört, daß nützlich ein Gutsherr aus der Umgegend im Komitee zur Unterbringung der Arbeitslosen erschienen ist, um Arbeiter anzustellen, denen er eine Markt und die Mittagsmahlzeit als Tagelohn bot!

Wenn hier und in der Umgegend vom Bauen gesprochen wird, dann denken wohl die meisten auch an die zerstörten Kirchen. Selbst Leute, die gern einen Bogen um die Kirche machen, würden doch lieber sehen, wenn die kirchlichen Handwerker (Zeugmacher und dgl.) in der Kirche tätig wären. Die katholische ist ja bereits unter Dach und obwohl noch so manches darin fehlt, wird doch schon seit einem Jahre Gottesdienst darin gehalten. Die Gemeinde wird es ihrem Pfarrer sicher nicht verzeihen, daß er Mittel und Wege findet, trotz der so schweren Zeit, das Gotteshaus wieder aufzubauen. Hoffen wir, daß auch die evangelische Gemeinde in diesem Jahre zum Bau ihrer Kirche schreiten wird. Mit der Reorganisation der alten, nicht mehr verwendungsfähigen Mauer ist ja bereits in vergangener Herbst begonnen worden. Der Fabrikal, in dem die gottesdienstlichen Handlungen jetzt vollzogen werden, macht doch einen recht unwürdigen Eindruck. Der Hof befindet sich bei nassem Wetter in so schmutzigem Zustande, daß man nur nach Ausföhrung verschiedener gymnastischer Rhythmen an den Versammlungsort gelangen kann. Zu dem im ersten Stockwerk gelegenen Betraum führt eine aus dünnen eisernen Tafeln bestehende Treppe, die das Echo jedes Schrittes recht geräuschvoll wiedergibt, wodurch die oben Versammelten in der Mucke gestört werden. Der Saal ist mit den erhalten gebliebenen Kirchengeräten, einigen Bildern, einfachen Stühlen und einem Harmonium ausgestattet, ist aber leider recht klein, was sich an hohen Festen und bei Konfirmationen deutlich fühlbar macht, besonders jetzt, nach der Ankunft der Rückwanderer. Geprädigt wird an einem Tische, der gleichzeitig als Kanzel und Altar dient. Gestört wird die Andacht zuweilen auch durch das Geklirr in dem neben dem Betraum befindlichen Lager der Getreidezentrale, besonders an solchen Tagen, die nicht bei allen Bewohnern von Konstantynow als Feiertag gelten, wie am Büttag zu Beginn der Passionszeit, an welchem Tage hier auch noch Jahrmärkte war.

Also, hoffen wir, daß die Gemeinde recht bald den Beschluß fassen wird, ihr Gotteshaus wieder aufzubauen, feste es auch nach dem Opfer an Geld und Arbeit. Beihilfen zugesagt haben u. a. bekanntlich der Herr Generalsuperintendent, der der Gemeinde eine größere Summe zur Verfügung stellen will. Auch sind von auswärtig wohnenden evangelischen Gemeindegliedern schon biter Geldspenden eingelaufen.

Namentlich Heinrich Neeb spielte einen Ggmont, der durchaus über das Niveau des Alltäglichen hinausging. Diefem seinen Schauspieler, der sich mit glücklicher, natürlicher Seite frei zu bewegen versteht, und dem jedes Pathos und jede Uebertreibung ferne liegen, kann unbedenklich der Vorber des Abends gereicht werden. Gerade den entgegengesetzten Weg schlug Fräulein Zerdau als Klärchen ein. Sie schien oft gezwungen und gemacht, und wirkte daher in ihren Ausbrüchen wenig überzeugend. In gewissen Szenen aber, wie beispielsweise der zu Anfang des fünften Aktes, welche der kühne Theaterspieler als 10. Bild bezeichnete, gab sie sich mit voller, ungehemmter Inbrunst, und da erreichte sie auch ihre stärksten und besten Wirkungen. Herr Hans Heinz Schöke als Alba sprach leider oft recht unverständlich, schauspielerisch fügte er sich geschickt in den Rahmen der Handlung. Eine anerkennenswerte Leistung bot auch Paul Schubert als Dranien, und Melanie Olden vermochte ihrer andankbaren Rolle als Regentin die besten Seiten abzugewinnen. In mittleren und kleinen Rollen taten Frau Schubert-Jüngling (Klärchens Mutter) und die Herren Schottelins (Wanzen), der mit bestem Gelingen die Spielleitung führte, Böhrer (Machianell und Silba), Holmann (Bürger), und Tennenbaum (Machard) ihr Bestes. Nicht vergessen sei der, vielleicht nur etwas zu weiche, darstellerisch aber stets vornehme Bräutigam des Herrn Willie Schmitt. Herr Großbarth als Ferdinand hatte zu viel des Märchenhaften von dem Temperament seiner seligen Mutter geerbt; neben Neeb's kraftvoller, ungezwungener Art wirkte er denn doch zu weicherlich.

Ein glücklicher Gedanke war es, Herrn Kapellmeister Schulz für die Orchesterbegleitung zu gewinnen. Schade, daß für die Orchesterbegleitung nicht das gesamte Symphonieorchester verwendet wurde. Herr Schulz bemühte sich indessen, aus dem unzulänglichen ein Ereignis zu machen, nur ist es tief zu bedauern, daß der Saal kaum ein einziges Mal rechtzeitig verdunkelt wurde, was der Wirkung der unendlich schönen Musik erheblichen Abbruch tat. Daß die Musik zu Klärchens Tod als Orchesterspiel zur letzten Szene verwendet wurde, entspricht weder den Absichten Goethes, noch der Bestimmung, die ihr Beethoven in ausdrücklichen Partiturvorschriften gab.

Unser Publikum unterhielt sich während der Orchesterzusammenfasse übrigens höchst laut und ungerührt, und schien sich überhaupt zu wundern, daß Ggmont und Klärchen kein Tanzduett zusammen fangen.

Eine andere kirchliche Angelegenheit wird auch früher oder später geregelt werden müssen. Als die Stadt in den zwanziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts begründet wurde, erhielten beide christlichen Gemeinden von dem damaligen Grundbesitzer Wilhelms Reymann-Wolowicz ein Grundstück zum Friedhof angewiesen. Seit 93 Jahren werden nun auf dem der evangelischen Gemeinde gehörenden Teile desselben die Toten bestattet. Die meisten Plätze sind daher schon öfter benutzt worden. Die katholische Gemeinde hat ihre Begräbnisstätte vor über einem Jahrzehnt bereits bedeutend vergrößert. Einen ähnlichen Schritt wird in nächster Zeit wohl auch die evangelische Gemeinde tun müssen. Dann wäre es vielleicht auch anzubringen, an eine Umgrünung des Friedhofes zu denken. Der Raum auf der seit Jahrzehnten ungenutzten Grenze könnte vielleicht auf gemeinsame Kosten beider Gemeinden errichtet werden und zwar, wenn möglich, aus dem Erlöse der auf dem Grenzstreifen stehenden Bäume, oder für den bei einem öffentlichen Verkauf dieser Bäume einfließenden Betrag. Das Besetzen eines solchen Raumes macht sich oft recht unangenehm fühlbar, besonders wenn man sehen muß, wie die Anwohner fast immer über den Friedhof gehen. Sehr erwünscht wäre auch eine Tafel auf jedem Grabe mit dem Namen des darin Ruhenden.

Mit der Errichtung der Elektrizitätsanlage läßt sich die Gesellschaft der elektrischen Zugschrauben reichlich zitiert. Da noch nicht einmal alle Säulen aufgestellt sind, so werden wir wohl noch manche Woche warten müssen, ehe wir uns werden, bei leicht besetzen können.

Einbruchsvorfall. Am Sonnabend morgen 1/4 11 Uhr verurteilten Diebe den Ladenbesitzer Joh. am Stamm wieder einen Besuch abzustatten. Sie hoben Fensterladen aus und entleerten eine Schiebel, um in den Laden einzudringen. Das Geräusch weckte Herrn Stamm, der erst am 3. d. M. von anscheinend demselben Gängen im etwa 1000 M. geschätzt worden war, und weckte die übrigen Hausbewohner. Das veranlaßte die Diebe zur schnellen Flucht.

Freigeilassen. Unsere Vermutung, daß nicht alle verhafteten Personen, die im Verdacht standen, 50-Markscheine hergestellt und verbreitet zu haben, schuldig sind, scheint sich zu bewahrheiten, denn einige von ihnen wurden in dieser Woche bereits aus der Haft entlassen.

**Pabianice.** Der Pabianicer Turnverein veranstaltet am Dienstag, den 18. d. M., in seiner Turnhalle einen Unterhaltungsabend, zu welchem außer Mitgliedern auch Gäste Zutritt haben. Das Programm besteht aus turnerischen Vorführungen der aktiven und der Damenriege, Gesängen, humoristischen Vorträgen und der Aufführung einer Posse. Zum nachfolgenden Tanze wird ein gutes Quartett aufspielen.

## Aus Polen.

**Warschau.** 800 Personen verhaftet. Dieser Tage wurde in der jüdischen Arbeiterinstitution in der Karmelitastraße eine eingehende Hausdurchsuchung vorgenommen. Über 30 Personen wurden verhaftet. Auch andere jüdische Institutionen wurden durchsucht. Im Laufe des Donnerstag wurden eingehende Revisionen in der Karmelita, Leszno, Dżika und Kleszkastraße vorgenommen, wobei gegen 800 Personen verhaftet wurden.

Arbeitslosen demonstration vor dem Reichstagsgebäude. Freitag mittag versammelte sich vor dem Reichstagsgebäude eine Menge Arbeitsloser. Militär ließ die Manifestanten in das Innere des Gebäudes nicht eindringen. Die Arbeiter verhielten sich im allgemeinen ruhig und beschränkten sich darauf, eine Abordnung an den Marschall zu senden.

Spielföllen. Am Donnerstag zwischen 7 Uhr abends und 2 Uhr nachts nahmen Beamte der Untersuchungsabteilung im 9., 10., 13. und 16. Kommissariat eine ganze Reihe von Revisionen in verschiedenen Etablissements vor. Unter anderen wurde die Bürgervereinigung (Meje Wladomskie 37), die Gesellschaft für rationelle Fischzucht und Fang (Kurawia 25), der Warschauer Viehmärktenamlerverband (Wilcza 5), der Verband der

nicht das gesamte Symphonieorchester verwendet wurde. Herr Schulz bemühte sich indessen, aus dem unzulänglichen ein Ereignis zu machen, nur ist es tief zu bedauern, daß der Saal kaum ein einziges Mal rechtzeitig verdunkelt wurde, was der Wirkung der unendlich schönen Musik erheblichen Abbruch tat. Daß die Musik zu Klärchens Tod als Orchesterspiel zur letzten Szene verwendet wurde, entspricht weder den Absichten Goethes, noch der Bestimmung, die ihr Beethoven in ausdrücklichen Partiturvorschriften gab.

Unser Publikum unterhielt sich während der Orchesterzusammenfasse übrigens höchst laut und ungerührt, und schien sich überhaupt zu wundern, daß Ggmont und Klärchen kein Tanzduett zusammen fangen.

**Klavierabend Severin Eisenberger.** Obzwar die Konzertsaison mit großen Schritten ihrem wohlverdienten Ende zugeht, hat sich noch in den letzten Wochen eine wahre Sintflut von Musikveranstaltungen, gut und schlecht gemeinten, über uns ergossen. Daher kam es, daß Herr Eisenberger nur noch einen wunden und lahmgeworbenen Bechstein-Flügel bei uns vorfand, dem er, wenn ich nicht irre, nun vollständig den Rest gegeben hat.

Herr Eisenberger ist einer von den ganz Individuellen. Weder eine Tempovorrichtung, noch traditionelle Ueberlieferungen betrachten er als bindend. Musik scheint ihm der Begriffs seiner allerpersönlichsten Aussprache zu sein, auch dann, wenn es auf Kosten des Willens eines großen Meisters geschieht.

Das ist gewiß ein Fehler, der, trotz der eminenten künstlerischen Qualitäten des Gastes im Stande war, so manches Schöne seiner Leistung in ihrem rein musikalischen Werte zu gefährden und stark zu beeinträchtigen. Ich denke hier vor

Münzenammler (Ordynackastr. 11) und der Hilfsverein für die Intelligenz (Portenienstr. 6) durchsucht. In allen diesen Häusern wird Glücksspiel betrieben. Es wurde jedoch niemand auf feischer Tat erwischt, da die Spielhöhlen glänzende Alarmporrichtungen besitzen.

Raub. Freitag früh begann eine aus 50 Personen bestehende Menge auf der Chaussee nach Wola in Richtung Warschau fahrende Wagen mit Lebensmitteln zu berauben. Eine dorthin ausgesandte Milizpatrouille mußte von der Waffe Gebrauch machen, wobei einem gewissen Teofil Bruchno durch die linke Hüfte geschossen wurde.

## Letzte Nachrichten.

### Rumänien und Ungarn.

**Paris, 16. März.** (P. A. T.) Die „Idea Nationala“ meldet, daß die Regierung Transylvaniens mit der ungarischen Regierung, die in nicht besetzten transylvanischen Gebieten die Aushebung rumänischer Unterthanen vornimmt, die diplomatischen Beziehungen abgebrochen habe.

### Revision der Berner Konvention.

**Paris, 16. März.** (P. A. T.) Havasmeldung. Das „Echo de Paris“ meldet: Die Verberstommission hat beschlossen, eine Revision der Berner Konvention vom Jahre 1890 vorzunehmen, die vor dem Kriege die internationalen Verberstbeziehungen für Deutschland so günstig gestaltet habe.

### Attentat auf Trocki.

**Wien, 16. März.** Das Korrespondenzbüro meldet aus Amsterdam: Die „Times“ melden aus Gelsingfors, daß ein unbekannter Soldat auf Trocki im Augenblick als er den Schlafwagen verließ mehrere Schüsse abfeuerte. Eine Kugel durchlöchernte seinen Hut. Trocki zeigte im Petersburger Sowjet wo er eine Rede hielt, diesen Ent. Er sagte, daß einer seiner Begleiter getötet und einer verwundet wurde.

Verantwortlicher Schriftleiter:

Hans Krieke, Lodz.

Druck: „Lodzer Freie Presse“, Petrikauer Straße 86.

## Thalia - Theater

Direktion:

H. Wasser mann.

Montag, den 17. März 1919:

Abends 7 Uhr.

Einmalige Aufführung!

### „Seimal“

Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.

Magda — Adele Hartwig-Wassermann.

Dienstag, den 18. März 1919, abends 7 Uhr:

### „Die Reise um die Erde in 40 Tagen“

Großes Ausstattungsspiel mit Tanz und Gesang in 14 Bildern nach Jules Verne, von Walter Wassermann.

Donnerstag, den 20. März 1919,

präzise 4 Uhr nachmittags:

### „Die Reise um die Erde in 40 Tagen“

Großes Ausstattungsspiel mit Tanz und Gesang in 14 Bildern nach Jules Verne, von Walter Wassermann.

Der Billetverkauf für Donnerstag beginnt bereits am

Dienstag, 11 Uhr vorm.

In Vorbereitung:

### „Das Testament des Mr. Jogg“

(Reise um die Erde II. Teil)

Dies ist die letzte Woche der Reise um die Erde.

Billetvorverkauf täglich.

312

Allem an die beiden Sonaten F-moll opus 57 von Beethoven, und von Chopin, Opus 35, in B-moll. Die von Chopin weder vorgeschriebenen noch beabsichtigten Gongeffekte des doppelkontra B's im Trauermarsch gaben diesem Satz das Gepräge des Theatralisch-Gewollten, ohne auch nur im Geringsten die Wirkung des phänomenal meisterhaften Klaviersatzes Chopins zu verbessern, und leider fanden sich ähnliche Stellen auch in der „Appassionata“. Wenn das ein mittelmaßiger Pianist getan hätte, so wäre es kaum einer mitleidigen Erwähnung wert gewesen, aber einem Künstler vom Range des Herrn Eisenberger muß man schon die Ehre einer vollwertigen Kritik, die nichts verschweigt und nichts beschönigt, antun. Tatsächlich sind dies auch fast die einzigen Einwendungen, die man ihm machen kann. So wird die „Appassionata“ auch wirkte, fast als ob die Grenzpfähle zwischen den einzelnen Akten, Abschnitten und Perioden von willkürlicher Hand umgerückt worden wären, so tief empfunden und genialistisch-kraftvoll wurde sie in Einzelheiten wiedergegeben. Technisch war sie eine ganze Meisterleistung. Allein das Oktavenlegato mit seinen fingerbrecherischen Ueberfällen war schon etwas ganz Unergewöhnliches, geschweige denn all die Feinheiten und Bravouren, bei denen man aber niemals den Eindruck einer gewollt artistischen Wirkung empfindet.

So standen in der Scarlatti-Tausigischen „Pastorale“ und ebenso in den Dandrieu-Friedmann'schen „Fifres“ allerfeinste Miniaturen von köstlicher Wirkung und Frische. Die Rásfel, die uns Schumann in seinem toll-genialen „Kreisleriana“ Gräbeleien aufzigt, werden selten ihren glücklichen Debüt finden. In technischer Beziehung stand dieses Werk mit an erster Stelle des Programms.

F. T.